

Hornburg will Hopfenspeicher restaurieren

Die Finanzierung steht. Die Arbeiten sollen nächstes Jahr beginnen.

Von Kai-Uwe Ruf

Hornburg. Ohne Hopfen wäre Hornburg nicht, was es heute ist. Die Frucht hat die Stadt im Mittelalter reich gemacht. Andreas Memmert, Bürgermeister der Gemeinde Schladen-Werla, zu der die Fachwerkstadt gehört, erzählt die Geschichte begeistert. Bis zum Dreißigjährigen Krieg, habe der Wohlstand gedauert, dann ging es wieder bergab.

Zeugnisse dieser Zeit sind in der Fachwerkstadt noch reichlich zu finden. Und eines will die Gemeinde Schladen-Werla nun nach allen Regeln der Kunst restaurieren lassen: den Hopfenspeicher, der an der Straße Damm steht. Das Gebäude mit dem roten Fachwerk stammt aus der Zeit vor 1638 und wurde 1672 erweitert.

Die Finanzierung steht und das Konzept für die Sanierung auch, berichtet der Bürgermeister. Anfang des nächsten Jahres solle es losgehen. Wo dringlich notwendig könnten Schäden sogar noch in diesem Jahr behoben werden.

„Der Hopfenspeicher ist einer der wichtigsten Zeitzeugen Hornburgs“, sagt Memmert. Das Gebäude sei weitgehend im Originalzustand erhalten.

Um es für die Nachwelt zu sichern, habe die Gemeinde es erworben und lasse es im Rahmen der Städtebauförderung sanieren. Das Programm habe insgesamt einen Finanzrahmen von drei Millionen Euro für zehn Jahre. Die Gemeinde habe mit dem Programm bereits private Sanierungsmaßnahmen in der Stadt gefördert, den Rathausvorplatz neu gestaltet und auch die Dammstraße saniert.

Nun sei der Hopfenspeicher

dran. In das Projekt fließe kein Geld aus dem knapp bemessenen Haushalt der Gemeinde, betont Memmert. Schladen-Werla habe das Gebäude für 35 000 Euro einem Privatmann abgekauft.

Es soll mit Originalmaterialien im Originalzustand wieder hergestellt werden. Durch die Grundsanierung soll das Gebäude dauerhaft erhalten werden. Geplant sei ein Schauobjekt zur Hornburger Hopfen- und Biergeschichte zu errichten. Der Hopfenspeicher solle dabei allerdings nicht zu einem Museum werden. Ein Museum sei viel zu teuer, betont Memmert. Das Hornburger Heimatmuseum verursache jährlich etwa 10 000 bis 12 000 Euro laufende Kosten.

Im sanierten Hopfenspeicher soll man der Geschichte über Schautafeln und andere Medien näherkommen. Damit viele Sinne angesprochen werden, solle auch Hopfen ausgelegt werden. „Wir wollen den Originalgeruch“, erklärt Memmert. Während des Sommers könnten Stadtführer auf ihren Touren im Hopfenspeicher Station machen und dort Lokalgeschichte anschaulich werden lassen.

Im Gebäude solle Strom installiert werden, aber kein Anschluss für Wasser und keine Heizung. Die Folgekosten für die Gemeinde kalkuliert Memmert auf etwa 1000 bis 2000 Euro.

Die Sanierung übernimmt das renommierte Deutsche Fachwerkzentrum Quedlinburg. „Das ist eine der besten Adressen Deutschlands“, schwärmt Memmert von den Restaurierungsfachleuten vom Harzrand. Die Quedlinburger haben unter anderem den Bunten Hof in Osterwieck restauriert.

Für den Hornburger Hopfenspeicher haben die Quedlinburger bereits ein ausführliches Gutachten erstellt. Die Sanierung werde voraussichtlich zwei bis drei Jahre dauern, schätzt Memmert. Im Rahmen der Arbeiten seien Projekte mit Jugendlichen, internationalen Jugendgruppen und Migranten vorgesehen.



Andreas Memmert will den Hopfenspeicher in Hornburg restaurieren lassen.

Fotos (5): Kai-Uwe Ruf



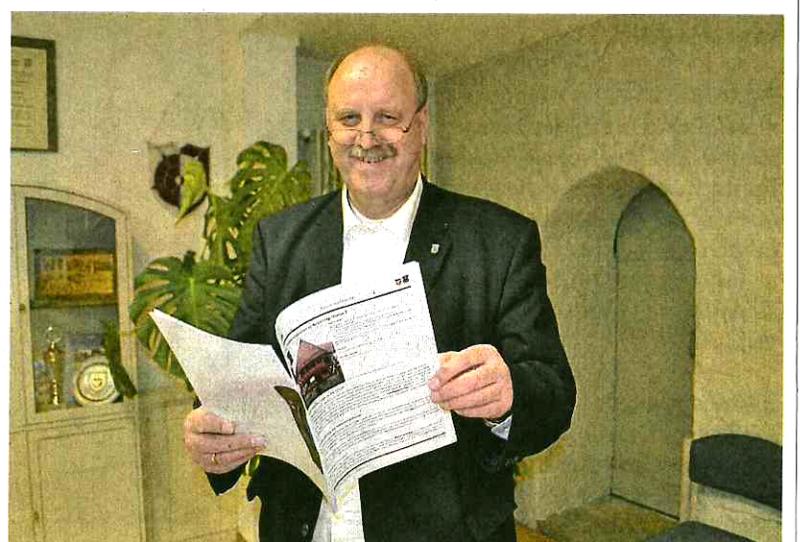
Im Jahr 1638 wurde der rundbogige Eingang gemauert.



Der Name des Zimmerers, Henrich Duensing, der den Hopfenspeicher erbaut hat, ist in den Balken des Gebäudes festgehalten.



Die alte Türschwelle ist im Lauf der Jahrhunderte abgenutzt worden.



Andreas Memmert blättert in dem Gutachten für den Hopfenspeicher in Hornburg.

Reden Sie mit!

Was halten Sie von den Plänen für die Restaurierung des Hopfenspeichers?

wolfenbuetteler-zeitung.de